

Mathias Siebert

Ich habe nicht um mein Leben gebettelt

*Das kurze Leben der
Cato Bontjes van Beek im Widerstand*

Das Stück entstand unter Mitwirkung von:

*Amelie Hollmann, Clara Mittwollen, Dustin Feldhusen,
Joran Poppe, Jukka Reinsberg, Laura Nagel,
Marie Hollmann, Rosa Wittfoth*

*Uraufführung am 21.11.2025 in der
Waldorfschule Bremen-Osterholz*

*Das Stück hat am 3. Juni 2026 in Bremens Oberer
Rathaushalle den Bremer Jugendpreis "Dem Hass keine
Chance" der Landeszentrale für politische Bildung
erhalten. Schirmherr des Preises ist Bremens
Bürgermeister Andreas Bovenschulte*

E 1229

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag,
<http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

"Schade, dass ich nichts auf der Welt lasse als nur die Erinnerung an mich - das schrieb Cato am 5. August 1943 in ihrem Abschiedsbrief an ihre Mutter. Heute läutet eine Glocke in Danzig für sie, Straßen, Plätze und ein Gymnasium sind nach ihr benannt, es gibt Bücher über Cato, Filme und mit dieser wunderbaren Aufführung nun auch ein beeindruckendes Theaterstück über sie ... aufgeführt von jungen Menschen, die nur wenig jünger sind, als sie es damals war, das dazu beiträgt, dass Cato nicht vergessen wird, nicht umsonst gestorben ist ... das erfüllt mich im Namen meiner Familie mit großer Dankbarkeit ..."

*Kommentar von Saskia Bontjes van Beek zum
Theaterstück über ihre Nichte Cato Bontjes van Beek*

Kurzinfo

In diesem Stück zeichnen einzelne Szenen das Leben und Wirken der Cato Bontjes van Beek nach, vom behüteten Leben in einer Künstlerfamilie in Fischerhude, bis zu ihrem Engagement in der Widerstandsgruppe "Rote Kapelle" und ihrer Hinrichtung in Berlin am 5. August 1943.

Gleichzeitig geht es um eine heutige Schulklasse, die dieses Stück einstudiert, dabei mit (inneren) Widerständen zu kämpfen hat und sich mit seinem Inhalt und dessen Bedeutung für die Gegenwart auseinandersetzt.

<i>Spieltyp:</i>	Schulstück/Geschichtsreflexion mit Musik
<i>Bühne:</i>	einfache Bühne genügt
<i>Spieler/innen:</i>	ca. 15w, 11m (mit Mehrfachbesetzung), beliebig erweiterbar (auch weniger mögl.)
<i>Spieldauer:</i>	ca. 120 Min.
<i>Aufführungsrecht:</i>	Bezug von 12 Textbüchern zzgl. Gebühr
<i>zus. Musikmaterial:</i>	Partitur, Stimmen, Halb- und Vollplayback (mp3)

Charaktere

CATO BONTJES VAN BEEK

geboren am 14.11.1920 in Bremen, aufgewachsen in Fischerhude, Keramikerin, Mitglied der Roten Kapelle, hingerichtet in Berlin-Plötzensee am 05.08.1943, Spitzname Dodo

MIETJE BONTJES VAN BEEK

jüngere Schwester von Cato, Spitzname Meme, Malerin

TIM BONTJES VAN BEEK

jüngerer Bruder von Cato, Musiker, später Musikredakteur beim NDR

OLGA BONTJES VAN BEEK

Mutter von Cato, Mietje und Tim, berühmte Ausdruckstänzerin, beendete 1925 ihre Laufbahn, später Malerin

JAN BONTJES VAN BEEK

Vater von Cato, Mietje und Tim, Keramiker, später geschieden von Olga, Umzug nach Berlin, eigene Keramikwerkstatt

HEINZ STRELOW

Kommunist, Lyriker, Catos Freund während der Zeit in der Roten Kapelle

PFARRER TIDOW

relativ liberaler Pfarrer in Fischerhude, hat die 3 Kinder getauft

JOACHIM RINGELNATZ (LEONARD)

berühmter deutscher Humorist und Dichter

ANNITA

Freundin von Cato in Fischerhude

LOLO

Lieselotte Modersohn, Catos Tante

HELMUT SCHMIDT

befreundet mit der Familie Bontjes van Beek, späterer Bundeskanzler Deutschlands

HEINRICH VOGELER

bekannter Maler, Freund der Familie Bontjes van Beek

JOHN HALL

ehemaliger Verlobter Catos aus England

LISBETH

Freundin von Cato und Mietje, hilft ihnen bei der Übergabe von Geschenken an französische Häftlinge am Bahnhof Westkreuz

LEHRER:

Lehrer der 3 Kinder Bontjes van Beek

MANFRED ROEDER (NIKOLAS)

Oberstkriegsgerichtsrat, "Bluthund Hitlers", Staatsanwalt in den Prozessen rund um die Rote Kapelle, hat viele Hinrichtungen erwirkt

VORSITZENDER RICHTER

der Vorsitzende Richter beim Prozess gegen Cato und Heinz Strelow

BEISITZENDER RICHTER 1

er schläft während der Verhandlung gerne ein, wobei sein Kopf auf den Tisch knallt

BEISITZENDER RICHTER 2:

(ERICH, ROEDERS FREUND) siehe Akt 2, Szene 10

RECHTSANWALT:

der Rechtsanwalt Catos beim Rote Kapelle Prozess

PROTOKOLLANTIN

nickt nur, redet nicht

OTTO, MAX

2 Skatbrüder Roeders und selber Richter, bzw. Staatsanwälte, der 3. ist Erich

GESINE

Roeders Hausangestellte

HERMANN STIEVE

Leiter des Anatomischen Instituts der Friedrich-Wilhelms-Universität, Berlin

FRANCESCO:

ca. 28, Regisseur, älterer Freund einer Schülerin der Schule, an der er das Stück erarbeitet

NADJA

Schülerin, Regieassistentin von Francesco

IDA

Schülerin

GIULIA

Schülerin, will lieber Shakespeare spielen

MARIO

Schüler

LINA

Schülerin mit rechts-konservativen Eltern

SAMUEL

Schüler, Klassensprecher, hat eine Facharbeit über Rechtsradikalismus an deutschen Schulen geschrieben

CHRISTIAN

Schüler, Klassenclown

THILO

Schüler

MERLE

Schülerin

NIKOLAS: (ROEDER:)

Freund von Lina, selber nicht rechts/spielt M. Roeder

LEONARD (RINGELNATZ)

will auch lieber Shakespeare spielen

10 FRANZÖSISCHE GEFANGENE

kommunizieren am Westbahnhof mit Cato und Freundinnen

SOLDAT 1 UND 2

begleiten die Gefangenen, rauchen gerne, reden wenig

2 PASSANTEN

regen sich über die französischen Gefangenen auf

RUTH, JAROSLAW, GÜNTER, LEVI

4 Verfolgte, die Jan als Lehrlinge in seiner Keramikwerkstatt versteckt

SEGELFLUGLEITER BRUNS

organisiert die Flüge der Segelfluggruppen der NSDAP in Berlin

KATJA, MARIA, CHRISTA, GISELA UND INGE

Freundinnen von Cato aus der Frauen-Segelfluggruppe der NSDAP

LIBERTAS SCHULZE-BOYSEN

Frau von Harro Schulze-Boysen, dem Chef der Roten Kapelle, Berlin, organisiert das Verschicken der Briefe

ADAM, ELFRIEDE, ODA

3 Bekannte, die mit Cato und Heinz in der Roten Kapelle arbeiten und Flugschriften/Klebezettel in der Nacht an Häuserwände kleben

POLIZIST 1 UND 2

verfolgen Adam, Elfriede und Oda, Cato und Heinz (Rote Kapelle)

13 WEIBL. VERURTEILTE

Die 13 verurteilten Frauen, die am 5. August 1943 mit Cato in Berlin-Plötzensee hingerichtet wurden

Anmerkung:

Die Liste der handelnden Personen übersteigt in vielen Fällen eine normale Klassenstärke. Wir sind in der Uraufführung so vorgegangen, dass es viele Mehrfachbesetzungen gab. Zum Beispiel hat der Schauspieler des J. Ringelnatz auch Helmut Schmidt, den Flugleiter und den Rechtsanwalt von Cato gespielt. Hat wunderbar funktioniert. Alles eine Sache der Organisation.

Vorschlag Rollenaufteilung für Mehrfachbesetzung:

Cato
Mietje
Olga
Nadja
Libertas / Christa / 2. Soldat / Gefangene
Gisela / Merle / Passantin 2 / Gefangene
Lina / Ruth / Protokollantin / Gefangene
Ida / Oda / Gefangene
Maria / Hannelore (nur Stimme) / Gefangene
Giulia / Lolo / Gefangene
Lisbeth / Gefangene
Katja / der vorsitzende Richter / Gefangene
Inge / Passantin 1 / Gefangene
Gesine / Gefangene
Annita / Elfriede / Gefangene / 1. Franz. Gefangene
Tim
Roeder / Nikolas
Jan Bontjes van Beek
Francesco
Samuel / Heinz Strelow / Soldat 2
Leonard / Ringelnatz / Bruns / Rechtsanwalt / Helmut Schmidt
Christian / Levi / Otto / beisitzender Richter 2
Jaroslaw / R. Küchenmeister / Soldat 1
Max / Günther / John Hall / Vogeler
Thilo / Pfarrer Tidow / Lehrer
Mario / Erich / Adam

Hinrichtungen in Berlin-Plötzensee 5. August 1943

Zu folgenden Uhrzeiten wurden die Widerstandskämpferinnen und Widerstandskämpfer der Roten Kapelle am 5. August 1943 im 3-Minutentakt hingerichtet:

19:00 Uhr Stanislaus Wesolek
19:03 Uhr Emil Hübner
19:06 Uhr Dr. Adam Kuckhoff
19:09 Uhr Frida Wesolek
19:12 Uhr Ursula Goetze
19:15 Uhr Marie Terwiel
19:18 Uhr Oda Schottmüller
19:21 Uhr Rose Schlösinger
19:24 Uhr Hilde Coppi
19:27 Uhr Klara Schabbel
19:30 Uhr Else Imme
19:33 Uhr Eva Maria Buch
19:36 Uhr Anni Krauss
19:39 Uhr Ingeborg Kummerow
19:42 Uhr Cato Bontjes van Beek
19:45 Uhr Liane Berkowitz

AKT [1] SZENE [1] BEGINN

(Saallicht aus)

(Audio-Collage: div. Sätze a.d. ganzen Stück zu einer Audio-Collage verdichtet: das ganze Leben einmal in einer Minute vorweggenommen, dann:)
(Musikeinsatz: Bach Präludium C-Dur. Links hinten die Zelle mit Tisch, Stuhl und Bett. Auf dem Tisch eine kleine Lampe. Licht langsam hoch auf Gefängniszelle)

(Cato geht nachdenklich hinter dem Tisch auf und ab, setzt sich hin, will schreiben, bricht ab, geht hin und her)

(Tim kommt auf die Vorderbühne)

TIM:

Alle in unserer Familie lieben Bach. Für mich ist er ein Held. Und das ist Cato.

(Dreht sich um zur Gefängniszelle)

Betonung auf der 2. Silbe. Cato Bontjes van Beek. 22 Jahre alt. Meine Schwester. Und auch meine Heldin. Sie ist die Älteste von uns! Sie sitzt im Gefängnis Berlin-Plötzensee. Es ist gerade Mittagszeit.

(Auftritt Mietje)

MIETJE:

Ich bin Mietje. Die andere Schwester. Wir sind zu dritt. Dieser Tunichtgut,
(lacht)

Cato und ich. Es dauert nicht mehr lange, dann geht die Zellentür auf. Aber der Weg führt nicht in die Freiheit ... Nein, Cato geht zu ihrer Hinrichtung. Gleich nebenan. Das Fallbeil wartet schon. Es ist der 5. August 1943. Getötet wird im 3-Minuten-Takt. Zuerst 3 Männer, dann 13 Frauen, alle verurteilt wegen Landesverrats. Mitgliedschaft in der Widerstandsorganisation der Roten Kapelle. Cato wird die Vorletzte sein.

(Ca. 12 Frauen in grauen, viel zu weiten Unterhemden/Kitteln treten auf, stellen sich in eine Reihe, nach rechts gewandt. 2 Wärter begleiten sie. Die Frauen halten in der, dem Publikum abgewandten Hand, einen ca. 30cm langen Holzstab, an dessen Ende ein Totenkopf steckt, mit dem sie später ihr Gesicht verdecken können. Einer der Wärter holt die Erste in den Nebenraum. Man hört Röders Stimme, das Todesurteil verlesend)

ROEDER:

(Aus dem Nebenraum laut und geschäftlich)

Sie sind zum Tode verurteilt wegen Hochverrats, in Tateinheit mit Feindbegünstigung, Spionage und Rundfunkverbreitung. Scharfrichter, walten Sie Ihres Amtes.

TIM:

Zur selben Zeit- und ich werde mein Leben lang nicht verstehen, wie das Schicksal so hinterhältig sein kann - sitzt unsere Mutter in der Nähe unseres Hauses in Fischerhude und malt ein ganz zartes Landschaftsaquarell. Hingetupft. Idylle pur.

MIETJE:

Und ihre Tochter wird sterben. Unsere Schwester. Gerade schreibt Cato ihren Abschiedsbrief an unsere Mutter. Das Briefpapier stammt natürlich aus dem Gefängnis. Auch hier sind die Nazis sehr korrekt. Unten auf dem

Gefängnis-Briefpapier steht: Nur die Linien benutzen. Ränder nicht beschreiben.

TIM:
Nazi-Irrsinn.

(Licht auf Zelle)

(Cato geht setzt sich an den Tisch und beginnt zu schreiben)

CATO:
Meine liebe, liebe Mama, ich habe geglaubt, ich könnte dir diesen Brief als Geburtstagsbrief schreiben und nun wird es der allerletzte an dich sein. Mama, es ist nun so weit und ich werde nur noch ein paar Stunden unter den Lebenden sein. Mama, dass ich es dir nicht selbst sagen kann und du nicht bei mir bist, das ist hart. Aber ich bin sehr gefasst und habe mich völlig mit dem Schicksal ausgesöhnt. Die Ruhe, die ich mir immer für diese letzten Stunden gewünscht habe, ist nun auch wirklich bei mir und sie gibt mir viel Kraft mit meinen Gedanken bei dir zu weilen, bei Tim in Russland und Meme und allen anderen Lieben.

LIED: SO NAH AM HERZ

1. So nah am Herz, so tief das Leid / Und doch springt so viel Hoffnung aus den Zeilen
2. Sie wollte gerne hier verweilen / aus ihr strömt so viel Liebe aufs Papier/ (Chor: aufs Papier)
instrumental
3. Ein letzter Satz, ein kleiner Gruß/ und Gedanken fliegen aus dem düstren Kerker, (Chor: weit weg) (Chor:) Tik Tak, Tik Tak ...
Nur die Linien benutzen / nicht die Ränder beschreiben / immer schön und ordentlich / der Tod im 3-Minuten-Takt
4. Ein Sonnenstrahl durchs Gitter wärmt / das Herz voll Angst, und das Leben lebt doch weiter
(Chor: lebt weiter)

(Der Chor besteht zum Teil aus den Todgeweihten in den grauen Kitteln. Beim Mittelteil "Tik Tak" wenden sie sich dem Publikum zu und verdecken ihr Gesicht mit dem Totenkopf. Kleine Choreografie möglich)

CATO:
(Liest weiter)
Schade, dass ich nichts auf der Welt lasse als nur die Erinnerung an mich. Es ist alles viel einfacher, als man denkt, und ich weiß, dass ich dir diese Kraft zu verdanken habe. Behalte meine Liebe, meine liebe, gute Mama. Male schöne Bilder und habe noch viel Freude an Meme und Tim.

MIETJE:
Meme, das bin übrigens ich. Mein Spitzname.

FRANCESCO:
Stopp. Kurze Unterbrechung. Kurz mal aufhören. Leute, so geht das nicht.

NADJA:
Stopp, Kurze Unterbrechung! Ansage vom Regisseur.

FRANCESCO:
Cato ... äh ... Lotte ... es ist 3 Stunden vor deinem Tod. Du hast ihre Briefe doch gelesen. Die klingen zwar gelassen und ruhig, aber vielleicht auch deswegen, weil sie ihre Mutter nicht beunruhigen wollte. Damals, also in der richtigen Zelle ist sie ganz bestimmt viel nervöser ... Kurz bevor du stirbst ...

Nadja, es gab da diesen Brief an die Mutter, kurz nach ihrer Verhaftung. Da steht was ...

NADJA:
Einen Moment. Habe ich gleich. Welches Datum, sagst du?
(Sucht im Cato-Buch von H. Vinke)

(Die 12 Frauen ziehen den Kittel aus, darunter normale Bluse o.ä.)

FRANCESCO:
Ich habe noch nichts gesagt. November 42 ...

NADJA:
Hier. Ich hab's. Soll ich vorlesen?

FRANCESCO:
Nee, gib mal Lotte.

CATO:
(Sucht, dann liest sie die Stelle)
"Die Hauptsache ist, du machst dir nicht zu viel Sorgen um mich."

FRANCESCO:
Siehst du.

CATO:
Du hast gut reden ... Versuch du das doch mal zu spielen. Zu Unrecht verurteilt. In einer Todeszelle, Abschiedsbrief schreiben, sollst in 3 Stunden sterben. Und dann - was? Was mache ich falsch? Sag doch ...

FRANCESCO:
Ich spüre deine Angst nicht. Du spielst das zu abgeklärt. Cato schreibt zwar, dass sie ruhig war, aber meinst du nicht, sie war auch ... aufgewühlt?! Hatte Todesangst!

CATO:
(Nachdenklich)
Todesangst ...

IDA:
Ich verstehe Lotte. Also, ich könnte das nicht spielen.

GIULIA:
Mir ist das zu "grau".

FRANCESCO:
Was meinst du mit "grau"? Ist doch kein Argument.

GIULIA:
So leblos. Furchtbar und schrecklich.

MARIO:
Wir brauchen was mit mehr Schwung. Etwas Lustiges.

LINA:
Ich habe das zwar schon mal gesagt, aber ich wiederhole es gerne noch mal: Lasst uns was Aktuelles machen. Zum Beispiel ...

SAMUEL:
Du meinst sowas wie "Migration"?!

LINA:
Jaa, zum Beispiel. Ist ja echt ein Problem in unserer Gesellschaft. Migration und so.

SAMUEL:
Also, ich verstehe diese Diskussion nicht. Wir haben das doch mal durchgekaut. Und eine Entscheidung getroffen. Wir spielen dieses Stück über Cato Bontjes van Beek.

IDA:
(Zitiert wie von einem Plakat)

Eine Widerstandskämpferin im Nazireich!

FRANCESCO:

Ich finde auch, Ihr könnt nicht dauernd das Fass neu aufmachen. Wir haben gerade mit Proben angefangen. Da muss man doch wissen, was man will.

(Zu Lina)

Was ist denn mit deiner Migration? Was soll das für ein Stück werden? Autor und Name? Worum geht's?

LINA:

Keine Ahnung, weiß ich doch nicht. Hab' kein Stück. Aber das Thema Ausländer ist viel wichtiger ... Die sind faul, und ... nehmen uns trotzdem die Arbeitsplätze weg, kriegen die schönsten Wohnungen ...

CHRISTIAN:

... und die schönsten Frauen!

SAMUEL:

(Haut Christian auf die Schulter)

Mensch, Christian. Das wird hier gerade eine ernste Diskussion.

CHRISTIAN:

Is' ja schon gut. Ich halt die Klappe. Obwohl ...

FRANCESCO:

Ist das ein Problem an eurer Schule? Rechtsextremismus?

SAMUEL:

Ich hab' neulich eine Facharbeit bei Frau Dr. Meyer darüber geschrieben. Ich kann euch sagen, dass es viel schlimmer ist, als ihr glaubt. Gymnasiasten die im KZ-Bergen-Belsen rumgrölen "Ausländer raus". Oberschüler in Auschwitz machen das "White power" Zeichen und Schüler beim Abiball in Cottbus zeigen den Hitlergruß.

LEONARD:

Hakenkreuze in Klassenzimmern.

THILO:

Nazisprüche auf dem Pausenhof.

SAMUEL:

Ich möchte ja jetzt nicht den Oberlehrer machen - ABER: Zitat: "In den letzten 10 Jahren haben sich die rechtsmotivierten Straftaten an Schulen in Deutschland mehr als verdoppelt." Zitatende.

THILO:

Das stimmt? Woher stammt die Untersuchung?

SAMUEL:

Abfrage bei den Landeskriminalämtern der Bundesländer.

MERLE:

Mannomann, das ist schon alles ziemlich präsent. Irre.

IDA:

(Schreit)

Ihr redet alle nur, und keiner tut etwas.

(Beklommene Stille, alle gucken sich betroffen an)

IDA:

(Wieder ruhig)

Hat Cato mal gesagt.

FRANCESCO:

Alles gut. Kein Problem. Wir machen ja was dagegen. Nächste Szene: Kaffeeegesellschaft. Umbau.

NADJA:

Alle mal herhören: Ansage vom Regisseur. Nächste Szene. Umbau Kaffeeegesellschaft.

AKT [1]

SZENE [2] UMBAU

(Einige bauen im Hintergrund die Bühne für die nächste Szene auf. Samuel oder Lina oder eine/r der anderen können auch mit aufbauen)

SAMUEL:

(Geht auf Lina zu)

Ey, was is'n da los, Lina?

LINA:

Was jetzt? Was meinst du?

SAMUEL:

Naja, du sagst immer solche Sachen. So rechtes Zeug. Woher hast du das?

LINA:

Hab' mich eben informiert.

SAMUEL:

Darf ich fragen, wo?

LINA:

Hab' ich vergessen, aber das weiß man doch. Kann man überall lesen. Ich rede mit meiner Familie ständig darüber. Mein Onkel hat seinen Job verloren, mein Cousin auch ...

SAMUEL:

Und du meinst, diese Jobs haben jetzt Ausländer?

LINA:

Wer denn sonst?

NIKOLAS:

(Nikolas hat mitbekommen, dass seine Freundin in Erklärungsnot kommt)

Na, mein Schatz, gibts ein Problem?

LINA:

Ich glaube nicht ... oder was denkst du, Samuel?

(Mario, Leonard und Giulia tuscheln miteinander. Die folgenden Zitate sind alles Sätze aus Shakespeares "Ein Sommernachtstraum")

GIULIA:

Was meint ihr? Ist das jetzt der richtige Zeitpunkt?

LEONARD:

Während des Umbaus?

MARIO:

"Zwei Stück Mann und eine Frau- das gibt eine gute Schau".

LEONARD:

Ja, aber später. "Behandle mich wie ein Hündchen, verachte mich, schlag mich".

GIULIA:

Also sind wir uns einig? In der nächsten Pause?!

MARIO:

Wir brauchen ja auch noch unsere Kostüme. I AAAAA.

GIULIA:

"Die Königin liebt jetzt ein Menschenvieh".
(Umarmt Mario)

FRANCESCO:

Umbau fertig? Alle auf Position. Sitzt der Klavierspieler am Instrument?

NADJA:

Klavierspieler auf Position?

KLAVIERSPIELER:

Bin bereit.

FRANCESCO:

Szene ab!

AKT [1]

SZENE [3] KAFFEEGESELSCHAFT

(Garten des Hauses der Familie Bontjes van Beek in der Bredenau, Fischerhude. Man sieht einen ungedeckten langen Tisch, Tischdecke und Geschirr stehen darauf. Ein großer Baum rechts)

OLGA:

Tim! Mietje! Cato! Der Kaffeetisch deckt sich nicht von selber.
(Für sich)

Auch wenn ich das früher selbst mal geglaubt habe.

(Ruft wieder)

Kommt mal in die Gänge.

CATO:

(Liegt hinter einem Baum auf dem Bauch und liest)

Ich lese. Spannende Stelle.

TIM:

Ich muss eigentlich gerade' Klavier üben.

OLGA:

Meme!

(Wartet kurz auf eine Antwort, dann)

Mietje! Und was hindert dich daran, die Kaffeetafel zu decken?!

MIETJE:

Dramatisch angehäuften Unlust!

(Olga läuft ihren Kindern hinterher und zieht sie in die Bühnenmitte)

OLGA:

Jetzt aber. Die Gäste kommen in einer halben Stunde. Und Euer Vater glänzt mal wieder durch Abwesenheit.

MIETJE:

Papa ist in seiner Werkstatt und zeigt Vogeler seine Vögel,
(Kinder lachen)

meine natürlich, seine neuen Sachen.

OLGA:

Ach, Heinrich ist da?

(Läuft zur linken Seite und ruft)

OLGA:

Heinrich, bleibst du zum Kaffee bei uns?

HEINRICH VOGELER:

(Ruft von hinten)

Gerne, wenn du noch eine Tasse hast.

(kommt nach vorne)

Tach Olga, eigentlich wollte ich nur kurz gucken, ob die neuen Keramiken von Jan zu unserer nächsten Ausstellung passen könnten.

OLGA:

Und - tun sie?

HEINRICH VOGELER:

Und wie. Ganz wunderbar.

(Zu den Kindern)

Und - seid ihr auch schön brav?

CATO:

Igitt, brav ... Du meinst wohl angepasst und bürgerlich?!

OLGA:

Brav? Da besteht keine Gefahr.

(Alle lachen)

CATO:

(Buch in der Hand)

Ich lese gerade eine englische Schriftstellerin. Jane Austen.

(Zu Vogeler)

Schon mal gehört?

(Zu Olga)

Schon mal gelesen? Sterbenslangweilig, aber höchst interessant. Also, unter historischen Gesichtspunkten. Du müsstest mal ...

OLGA:

Jetzt nicht, meine Liebe.

(Zieht an Catos Zöpfen)

Wir haben jetzt keine Zeit zum Diskutieren. Pfarrer Tidow kommt auch. Mit ihm kannst du dich bestimmt austauschen.

(Zu Vogeler)

Wenn du schon hier bist, könnte ich dir auch mein neuestes Werk zeigen. Eine Landschaft mit Baum und Häusern. Würde mich interessieren, was du dazu meinst.

HEINRICH VOGELER:

Immer her damit.

OLGA:

Warte, ich hols kurz.

TIM:

Und wer kommt noch?

MIETJE:

Ich habe was gehört. Was ganz Dolles. Ein sehr sehr guter Freund. Aber ich darf nichts verraten.

TIM:

Wie? Darfst nichts verraten?

MIETJE:

(Verschwörerisch)

Genauso, wie ich es sagte. Geheim.

CATO:

Los, Meme, sag schon.

MIETJE:

Hm, na gut. Ich gebe euch einen kleinen Hinweis.

(Zitiert)

In Hamburg lebten zwei Ameisen, die wollten nach Australien reisen ...

CATO, TIM:

(Haken sich unter, "spielen" die Ameisen)

Bei Altona auf der Chaussee taten ihnen die Füße weh,

TIM:

... und da verzichteten sie weise,

CATO:

Auf den letzten Teil der Reise.

TIM:

Ist das wahr? Joachim kommt mal wieder?

MIETJE:

Wenn ich es richtig gehört habe. Aber psst ... nicht sagen, dass ich gelauscht habe.

CATO:

(Ruft)

Mama!!!!

MIETJE:

Cato! Untersteh dich.

OLGA:

(Von hinten)

Was denn?

CATO:

Mietje ... äh ... fragt, für wie viele sollen wir decken?

OLGA:

Deckt einfach den ganzen Tisch. Man weiß ja nie.

(Cato und Tim falten die Tischdecke auseinander und legen sie auf. Mietje beginnt, die Teller und Tassen zu verteilen. Cato hilft ihr, Tim will sich wegschleichen)

CATO:

Wegschleichen gilt nicht. Du musst auch was tun. Und wenn du nicht aufdecken willst, kannst du uns wenigstens was vorspielen ... Hopp, hopp ans Klavier.

TIM:

(Öffnet sie nach)

Hopp, Hopp. Bin ich ein Pferd? Ich deck auf.

CATO:

(Ruft)

Musik!

MUSIK: KAFFEEGESELLSCHAFT

(Erste Hälfte des Musikstücks: Tisch-Deck-Choreografie. Teller fliegen wie Frisbees. Im Kreis drehen mit den Tellern, mit den Tassen jonglieren. Nach und nach kommen die Gäste an und werden von Olga und Jan begrüßt. Am Ende Olga ab)

(Auftritt Olga mit ihrem Bild. Zeigt es Vogeler)

OLGA:

Sei ehrlich, wie findest du das? Ich werde es "Weidenbaum an der Wümme" nennen. Ist ja auch irgendwie logisch. Ist ja auch ein Weidenbaum an der Wümme.

HEINRICH VOGELER:

Messerscharfe Erkenntnis, der ich mich nicht verschließen kann, meine Liebe. Es ist ein wunderschönes Bild. Ich finde die halbfertigen Häuser in der Ferne sehr gelungen. Sie vermitteln so viel behagliche Tiefe. Du hast dich unglaublich weiterentwickelt. Mein Kompliment.

(Auftritt Pfarrer Tidow. Cato ruft nach hinten)

CATO:

Papaaa! Pfarrer Tidow ist da und Mama quatscht mit Vogeler.

(Auftritt Jan)

JAN:

Herr Pfarrer, schön, dass Sie gekommen sind. Ne Tasse Kaffee?

(Cato gießt eine Tasse Kaffee ein und reicht sie Tidow)

PFARRER TIDOW:

Aber sicher.

(Belustigt)

In Gottes Namen!

JAN:

Amen.

CATO:

Ich bin ja so froh, dass Sie gekommen sind. In diesem Haus hat mal wieder keiner Zeit für mich. Dabei hab' ich sowas Wichtiges entdeckt.

PFARRER TIDOW:

Welches Buch ist es diesmal?!

CATO:

Stolz und Vorurteil. Jane Austen.

PFARRER TIDOW:

Ist das nicht ein Frauenroman?

CATO:

Was soll das heißen, "Frauenroman"?

PFARRER TIDOW:

Naja, Cato, was soll ich sagen?! Ein Roman, in dem es um Frauen ... -themen geht. Oder lieg ich da völlig falsch?

CATO:

In jedem Fall ist es ein Buch, bei dem ich fast an Langeweile gestorben wäre. Find es aber trotzdem wichtig. Es wurde vor 100 Jahren geschrieben und handelt eigentlich nur vom Heiraten ...

PFARRER TIDOW:

... Ahhh, da komm ich wieder ins Spiel: Hochzeit, Orgelmusik und eine schöne Predigt ...

CATO:

... Es geht eigentlich nur darum:

Wie bekomme ich einen Mann? Die Mütter zerbrechen sich die Köpfe, wie ihre 16- oder 17-jährigen Töchter so schnell wie möglich verheiratet werden.

Können Sie sich vorstellen, wie mir zumute ist, wenn ich das lese? Das ist doch schrecklich! Da haben wir heute doch echt Glück, im Vergleich zu damals hat sich die Stellung der heutigen Mädchen sehr zum Guten verändert.

PFARRER TIDOW:

Und wenn du heiraten wolltest, dann musst du sowieso getauft sein.

(Zwinkert ihr zu)

CATO:

Jajaja, ich weiß. Ich bin dran.

PFARRER TIDOW:

(Lächelnd)

Wohl wahr. Wenn die Frau Mama nicht will, dann nimmt das im Hause Bontjes van Beek die älteste Tochter in die Hand.

CATO:

Also, was die Stellung von uns Frauen betrifft, leben wir heute viel besser: Frauen können Wissenschaftler werden, dürfen wählen gehen und Auto fahren, aber - leider keine

Pfarrer werden. In ihrer Kirche, Pfarrer Tidow, lässt die Emanzipation zu wünschen übrig.

PFARRER TIDOW:

(Klatscht lachend in die Hände)

Ach herrje, Cato ... an diesem Punkt ist Mutter Kirche noch nicht. Aber ganz sicher eines fernen Tages.

(Auftritt Jan)

CATO:

Dann passen Sie gut auf, dass Ihre Mutter Kirche nicht von den modernen Zeiten überrollt wird.

JAN:

Stecken Sie in Schwierigkeiten? Muss ich Sie retten?

PFARRER TIDOW:

Nein, es geht noch. Gespräche mit Cato sind halt immer ... anspruchsvoll.

(Tim im Vorbeigehen)

TIM:

Anstrengend ...

(Mietje kommt angelaufen)

MIETJE:

Überraschung, Ringelnatz ist daaa! Ich hab's euch doch gesagt.

CATO:

Seid ihr bereit? Aufstellung!

(Auftritt Ringelnatz, bleibt kurz stehen, guckt sich um. Cato, Mietje und Tim stellen sich in einer Reihe vor ihn hin)

TIM:

Willkommen, großer Dichter ...

MIETJE:

... hier sind 3 freudige Gesichter ...

CATO:

... wir heißen dich willkommen in unserer Bude ...

CATO, MIETJE, TIM:

... es freut sich jetzt ganz Fischerhude.

RINGELNATZ:

Jo, Jo, ich bin back, mit meinem Swag. Was geht, *(gähnt)*

Cato Bonjes van Beek

(Bääk)

(Die Beek-Geschwister gucken irritiert zu Francesco. Francesco guckt ebenfalls empört zurück, wedelt verzweifelt mit den Händen)

Are you in the mood for Fischerhud'?

FRANCESCO:

Nadjaaa!!!

(Nadja steht auf, läuft zu Leonard)

NADJA:

Leonard, Ansage vom Regisseur.

FRANCESCO:

Wir hatten uns doch geeinigt, dass du das nicht machst. Wir sind in den 1930er Jahren. Keiner redet so!

RINGELNATZ:

(Betonung auf den o's)

Brooo, Francescooo, das geht viel besser sooo, in meinem eigenen Floooow.

(Zwei von den Schauspielern rufen: "Leo! Aufhören!", Francesco geht auf Leonard zu)

FRANCESCO:

Eine ganz kurze Frage, Leonard:

Willst du deine Rolle behalten?

(Kurze Stille)

(Jemand sagt: "Macht mal weiter")

OLGA:

(Olga will die Situation entschärfen, läuft mit offenen Armen auf Leonard/Ringelnatz zu)

Joachim Ringelnatz! Unser Lieblingsdichter.

Was hast du uns diesmal mitgebracht?

RINGELNATZ:

(Wieder in der Rolle. Greift sich in den Hosentaschen und zieht sie heraus)

Diesmal komm ich mit leeren Händen.

MIETJE:

Neeeeein, das kannst du uns nicht antun.

(Cato holt einen Stuhl, stellt den in die Mitte der Bühne)

CATO:

Bitte Joachim, deine Bühne.

RINGELNATZ:

Ich bin nichts Größeres gewöhnt. Hast du dir wohl schon gedacht?!

(Stellt sich auf den Stuhl)

CATO:

(Ruft)

Alle mal herhören. Joachim Ringelnatz liest ein neues Gedicht.

RINGELNATZ:

Der Stein:

Ein kleines Steinchen rollte munter

Von einem hohen Berg herunter.

Und als es durch den Schnee so rollte,

Ward es viel größer als es wollte.

Da sprach der Stein mit stolzer Miene:

"Jetzt bin ich eine Schneelawine."

Er riss im Rollen noch ein Haus

Und sieben große Bäume aus.

Dann rollte er ins Meer hinein,

Und dort versank der kleine Stein.

(Während des Gedichts kommen die Gäste immer näher, umringen am Schluss Ringelnatz, am Ende klatschen alle. Eine ruft: Noch ein Gedicht)

RINGELNATZ:

Ruhe, Ruhe. Ich bin Ihres Applauses nicht würdig. Ich weiß, dass es größere Künstler in diesem Hause gibt als mich ... eine Tänzerin von Format, möchte ich betonen.

OLGA:

(Geht in die linke Bühnenecke)

Nein, nein. Ich tanze schon seit Jahren nicht mehr.

(Mietje ab, um einen Seidenschal/Schleier für Olgas Tanz zu holen)

(Alle rufen: Tanzen, tanzen, tanzen ...)

JAN:

Aber damals ... ihr hättet sie sehen müssen ...

OLGA:

Jan, nicht vor den Kindern.

JAN:

Doch, du hast ja in ganz Europa getanzt.

OLGA:

Na gut, dieses eine Mal noch und danach nie wieder. Nur noch Pinsel und Farben.

(Mietje kommt mit dem Schal und gibt ihn an Olga weiter. Musikeinsatz, Licht geht runter, Olga tanzt zu Claire de Lune von Claude Debussy - Die drei Kinder, Cato, Tim und Mietje "tanzen" für sich im Hintergrund mit) (Alle klatschen, man hört Flugzeugbrummen)

CATO:

(Cato ruft, während sie die Bühne hinten rechts verlässt)
Ein Flugzeug!! Das müssen wir sehen.

RINGELNATZ:

Ohh, da komm ich mit.

(Bleibt stehen, guckt sich um, zitiert mit großer Geste)
Ich liebe alles, was am Himmel fliegt, ich lauf da hin, weil meine Neugier siegt.

LIED: FREIHEIT IST EIN TRAUM

Freiheit ist ein Traum, den viele Menschen ersehnen,
ist ein Wunsch, den Diktatoren niemals verstehen.
Freiheit malt die Erde bunt,
hält das Menschenherz gesund

(Einer fängt an, das Lied zu singen, die anderen setzen nach und nach ein. Die Szene geht in den folgenden Mietje-Monolog über. Die Sängerinnen und Sänger räumen, während sie weiter singen, das Bühnenbild frei. Wenn Mietje beginnt, wird das Lied sehr leise, geht aber weiter)

AKT [1]

SZENE [4] MIETJE ERZÄHLT

MIETJE:

(Hat die location gewechselt, unter ihr hört man noch "Freiheit ist ein Traum". Alle Schauspielerinnen und Schauspieler verschwinden singend und tuschelnd langsam Backstage. Während des folgenden Monologs wird an einer anderen Stelle der Zaun für die kommende Szene aufgebaut. Eine Birke steht neben dem Zaun. Staffelei links kann schon stehen)

So ein typischer Samstagnachmittag bei uns: Kaffee, Chaos, Künstler. Und wir immer mittendrin. Unsere Eltern liebten das. Wir auch. Durch Mama und Papa erfuhren wir, was Freiheit ist. Die Landschaft um Fischerhude weitete unseren Horizont. Das Rufen der Krähen im Herbstnebel zeigte uns, wie poetisch das Leben sein kann. Immer wieder war unser kleines Dorf der Dreh- und Angelpunkt, zu dem Catos Denken und ihre Sehnsucht zurückfanden. Ob sie im großen

Babylon Berlin war, oder in einer kleinen bedrückenden Gefängniszelle. Ob sie tagelang allein durch den Bayrischen Wald wanderte oder in England als Aupairmädchen ihre erste Liebe fand. John Hall. Cato war unglaublich belesen, konnte und wollte mit jedem diskutieren. Über Malerei, Musik, Bücher, Filme, Wissenschaft, große und kleine Politik. Es war erstaunlich. Manchmal anstrengend und mühsam, meistens großartig. Sie wollte das Leben festhalten und jeden davon überzeugen, wie wichtig ein großes Herz ist.

AKT [1]

SZENE [5] HINTERM ZAUN

(Jan tritt aus der Tür des Hauses in der Bredenau und kommt nach vorne, lehnt sich an den Zaun, guckt nach links und nach rechts. Olgas Atelier ist bereits auf der linken Seite aufgebaut)

CATO:

(Kommt auch zum Zaun, stellt sich neben ihren Vater, guckt ebenfalls nach links, dann nach rechts, nach vorne)

JAN:

(lakonisch)

Keiner da.

CATO:

Stimmt.

(Pause)

Keiner da.

JAN:

Keiner da zum Reden.

CATO:

Hast recht. Keiner da zum Reden.

(Wartet, dann)

Aber - ich bin doch da.

JAN:

(Nimmt sie in den Arm)

Du bist ja immer da. Zum Reden. Könnt ja auch mal ein anderer kommen. Findste nicht?

CATO:

Nee, mir reicht das. Du, Papa?!

Das treibt mich gerade um:

Was soll ich mal werden?! Ich habe so viele Wünsche, ich kriege die nicht unter einen Hut.

(Holt hinter ihrem Rücken einen Zylinder hervor, winkt mit dem, setzt sich den auf)

Siehste!

JAN:

Wenn ich mir's so recht überlege:

Schauspielerin? Komikerin?

CATO:

Habe ich auch schon dran gedacht. Also, gute Idee von dir. Was sagst du zu Wissenschaftlerin? Es gibt so viele Dinge, die man noch erforschen muss. Die Natur ist doch so unglaublich faszinierend. Mama sagt, ich sei eine Lyrikerin. Also könnte ich auch Gedichte schreiben. Und - nicht zu vergessen: Pilotin, Flugzeugbauerin oder Berufsreisende. Ich möchte unbedingt Tibet und Hawaii kennenlernen.

JAN:

Mir reicht erst mal Fischerhude. Aber du hast recht: Das sind eine Menge Berufswünsche, die du da hast. Wie wäre es mit Politik? Du weißt doch immer alles besser.

CATO:

(entrüstet)

Papa!! Das stimmt doch gar nicht. Außerdem bin ich kein politischer Mensch. Ich bin nur ein Mensch. Und vor allem will ich kein Nazi sein.

JAN:

Nein, das will keiner. Besser gesagt: Keiner von denen, die wir kennen und lieben. Obwohl Hitlers Leute, die in unserem Dorf, sind ja irgendwie harmlos. Lassen uns in Ruhe. Aus Großstädten hört man anderes.

(Denkt nach)

Wie wäre es mit Keramik? Du könntest bei mir in die Lehre gehen.

CATO:

Hm ... auch keine schlechte Idee ... Was hört man denn so aus anderen Städten?

JAN:

Naja, alle Linken und Freigeister haben es wohl schwer, viele Schriftsteller, Juden und Schwule.

CATO:

Schrecklich! Dabei wollen doch alle nur leben. Warum drangsalieren die Nazis andere Menschen?

(Beide schweigen)

JAN:

Wenn du nach Hawaii willst, dann musst du aber aus Fischerhude weg.

CATO:

Ja, das wäre blöd. Kein Sommerbaden in der Wümmen ... keine weiten Felder ... unser Garten voller Geheimnisse ... wir haben es schon besonders schön hier, findest du nicht?

JAN:

Ja, sehe ich auch so.

CATO:

Nicht einfach, das alles.

(Nachdenklich, zu sich)

Was also wäre mein Himmelreich?

LIED: "MEIN HIMMELREICH"

1. Druckerschwarz versinkt in das Papier,
Ein Wort, ein Komma, Punkt und Strich.
Und fertig ist mein Mondgedicht.

Die Seiten taumeln lachend auf mich zu,
Ich ruf begeistert: Lasst mich nie in Ruh.

2. Ein Segelschiff, ein gänzlich fremdes Land,
Ein Urwald grün und hemmungslos,
All das in einem schmalen Band.

Die Seiten taumeln lachend auf mich zu,
Ich rufe freudig: Lasst mich nie in Ruh,
denn Lesen ist mein Himmelreich, mein Glück
Lesen bringt mir Freiheit, Stück um Stück

3. Und wär ich krank, und hätte auch kein Geld,

So hätt ich doch ein Buch vor mir,
Und darin eine ganze Welt.

Die Seiten taumeln lachend auf mich zu,
Ich rufe freudig: Lasst mich nie in Ruh,
denn Lesen ist mein Himmelreich, mein Glück
Lesen bringt mir Freiheit, Stück um Stück

FRANCESCO:

(Unterbricht die Probe)

Danke, bis hierhin erst mal. Das war echt gut, Lotte. Und die anderen auch. Ich habe den Eindruck, wir, also du, also wir kommen Cato immer ein wenig näher. Ihrem Wesen.

LOTTE/CATO:

Manchmal befürchte ich, ich komme höchstens deiner Vorstellung von Cato immer näher.

FRANCESCO:

Wieso, wie stellst du sie dir denn vor?:

Nicht so, wie's im Text steht?

LOTTE:

Doch, schon. Frech, lebendig, künstlerisch, unheimlich neugierig. Und ihr stark ausgeprägtes Gefühl für Gerechtigkeit, das fasziniert mich am meisten. Ich frag mich nur manchmal, wenn der Text falsch ist? Wenn sie jetzt ganz anders war? Wir kennen sie nur aus 2. Hand. Sozusagen.

FRANCESCO:

Also ich traue deinen Leuten, die den Text ja geschrieben haben. Die haben doch recherchiert, Filme angesehen, Interviews mit Leuten angeguckt, die sie gekannt haben. Mit ihrem Bruder, ihrer Schwester. Ganz viele solche Sachen. Ich habe den Eindruck, sie wird immer lebendiger unter unseren Händen. Und:

Was ich am Anfang gar nicht so dachte:

Ich mag dich als Cato, Lotte.

LOTTE:

Danke. Dann lerne ich jetzt auch mal, mich als Cato zu mögen.

FRANCESCO:

Irgendwie komm ich dir auch näher, durch dein Spiel. Das mischt sich ganz doll. Also Lotte und Cato, meine ich. Cato und Lotte, wie man's nimmt ...

(geht auf sie zu)

LOTTE:

(verhalten)

Ach so? Du spielst jetzt aber nicht das Stück "Der Regisseur und seine Hauptdarstellerin?!!"

FRANCESCO:

(Fühlt sich ertappt)

Und wenn? Wäre das so schlimm?

LOTTE:

Das muss ich mir noch mal überlegen. Hast du nicht 'ne Freundin?! Ich glaub, Giulia hat mal sowas gesagt.

FRANCESCO:

Giulia kann auch echt nicht ihr Maul halten. Was heißt schon Freundin?!

LOTTE:

Wohnt ihr nicht sogar zusammen?

FRANCESCO:

Naja, was heißt schon wohnen? Sie hat ihr Zimmer, ich meines. Küche gehört uns beiden. Aber der Whisky ist

meiner! Es ist vielleicht so wie zwischen Cato und Heinz Strelow. Der war ja auch verheiratet und trotzdem hatten sie was zusammen. Gemeinsam, meine ich.

CATO:

Also, dir ist schon klar, dass ich nicht Cato bin, sondern Lotte?

Wie geht's weiter? In der Probe, meine ich.

FRANCESCO:

Mit Helmut Schmidt.

(Enttäuscht, ruft)

Nadja?

NADJA:

(Kommt angelaufen)

Ja, stimmt. Mit Schmidt.

AKT [1]

SZENE [6] BEGEGNUNGEN

(Staffelei wird weggebracht. Auf dem Set entstehen nacheinander viele kleine Szenen, die Cato durchwandert und dabei mit den jeweils Anwesenden spricht, sie in ein kurzes Gespräch verstrickt. Manchmal gibt es Musik- bzw. Audio-Einspielungen, z.B. Rede von Hitler o.ä.)

Station 1 Helmut Schmidt

CATO:

Mein lieber Helmut Schmidt. Du bist eine treulose Tomate.

HELMUT SCHMIDT:

(Kommt mit seinem Fahrrad, Zigarette im Mund)

Warum so streng mit mir?

CATO:

Du hast unsere große Kaffeegesellschaft verpasst, obwohl du eine Einladung bekommen hast. Und außerdem hab' ich gehört, dass du ein Nazi geworden bist?!

HELMUT SCHMIDT:

Wie kommst du auf so eine absurde Idee?

CATO:

Du bist inzwischen Soldat. Und Mama hat dich auch noch verteidigt. "Helmut Schmidt ist kein Nationalsozialist", hat sie noch gesagt.

HELMUT SCHMIDT:

Siehst du. Man sollte immer auf seine Mutter hören. Frag doch mal meinen Vorgesetzten, der wird dir sagen: "Der junge Reserveoffizier Schmidt fällt durch kritische Bemerkungen zur NS-Führung auf".

CATO:

(Vorsichtig)

Na gut, Entschuldigung akzeptiert.

Was ich dich aber schon lange mal fragen wollte; du als Hamburger, was zieht dich nach Fischerhude, außer meiner Mutter?

HELMUT SCHMIDT:

(Zündet sich verlegen eine Zigarette an)

Ganz einfach: keine Berge, keine Hügel, dafür kleine Flüsse und ein riesenhafter Himmel. Und außerdem so viele Musiker, Schriftsteller und Maler, so viel Inspiration. Meine kleine Oase im Dritten Reich.

CATO:

Gute Beschreibung meiner Heimat. Genauso sehe ich das auch.

(Lässt Helmut stehen, geht weiter zur nächsten Station)

Station 2 In England

ANNITA:

Nun sag doch mal endlich. Mir, als deine längste Freundin, hast du noch nicht erzählt, wie die Engländer eigentlich ein deutsches Aupairmädchen fanden?!

(Jemand bringt 2 Teetassen und eine Kanne auf einem Tablett, reicht sie den beiden, schenkt ein)

CATO:

Ob du es glaubst oder nicht, Annita:

Sie haben gesagt, wenn ich weggehe, würden viele weinen. Ich meinte, gar so schlimm wird es doch nicht sein. Aber ich habe mir offensichtlich in den 2 Monaten viele Freunde unter den englischen Leuten erworben.

ANNITA:

Ich weiß nicht, was das ist, aber wo du auch hingehst, bringst du die Leute zum Lachen. Das mögen sie. Offensichtlich auch in England. Meine Hochachtung. Warst du auch im Kino?

CATO:

Ja, in der letzten Woche hab ich einen wirklich guten Film gesehen. Getitelt "Show Boat", mit dem Schauspieler Paul Robeson. Er ist ganz famos und hat eine herrliche Stimme.

(Unter dem letzten Monolog, Einspielung aus Show Boat/Paul Robeson, Song Ol' Man River. Wenn Cato fertig gesprochen hat, beginnt der Refrain, den Cato gleich mitsingt. Sie geht zur nächsten Station. Beide Frauen geben ihre Teetassen ab, Diener ab)

Station 3 Über Amelia Earhart

(Cato kniet vor dem Stuhl, benutzt ihn als Tisch. Ein weiterer Stuhl Rücken an Rücken zu Catos Stuhl. Darauf sitzt Mietje und liest)

CATO:

(Schreibt den Brief)

Meine liebe Meme, meine Schwester. Gerade sehe ich zwei Flugzeuge, wie zwei silberne Vögel, von ...

MIETJE:

(Liest den Brief)

...der Sonne beschienen, am Himmel. In den letzten zwei Wochen haben sich verschiedene fliegerische...

CATO:

...Ereignisse eingestellt. Hast du vielleicht den Namen ...

CATO, MIETJE:

... Amelia Earhart gehört?

MIETJE:

Sie ist eine amerikanische Fliegerin. Sie ist auch die erste Frau, die über den Ozean geflogen ist.

CATO:

Ich kann mich noch gut erinnern, es war damals, wie ich 1932 in Amsterdam war.

MIETJE:

Sie startete einen Weltflug von 27.000 Meilen. Bei ihrem ...

CATO:

... zweiten Start kam ihre Maschine runter.

CATO, MIETJE:

Bruch!!!

CATO:

Ihr ist nichts geschehen.

MIETJE:

Aber wie viele Monate Arbeit mit einem Schlag entzwei.

CATO:

Diese Frau ist mein großes Vorbild. Wenn ich nur so werden könnte wie sie.

(Cato geht zur nächsten Station)

Station 4 John Hall

MIETJE:

Hals- und Beinbruch, Deine Dodo.

(Ab und nimmt beide Stühle mit)

(John und Cato sitzen nebeneinander auf einer Bank, Busstation, englisches Schild "Bus Stop")

JOHN HALL:

Wir waren doch verlobt. Wir wollten heiraten. Zwei Jahre hast du dich nicht gemeldet. Ich in England, du in Deutschland. 24 Monate. Das sind 108 Wochen, 730 Tage. 17.520 Stunden, ohne dich. Warum?

(Pause, es kommt keine Antwort)

Wir hatten so viel gemeinsam. Wir konnten über alles reden. Wir konnten uns sogar über Buddhismus unterhalten, über chinesische Philosophen. Erinnerst du dich an Lao Tse? "Das Weiche überwindet das Harte, das Sanfte besiegt das Starre".

CATO:

Mein Lieblingszitat.

JOHN HALL:

Ich bin nach Deutschland gereist. Es waren unbeschwerte Tage in Fischerhude. Wir waren glücklich. Auf der Brücke ein Kuss. Auch deine Eltern mochten mich und ich sie.

(Pause)

Warum?

CATO:

Der Krieg.

JOHN HALL:

Hast du einen anderen?

Station 5 Heinz Strelow

HEINZ STRELOW:

(Trägt eine rote Fahne in der Hand, zusammengerollt)

Du kannst dich wohl nicht erinnern?!

CATO:

Wie war noch gleich dein Name?

HEINZ STRELOW:

Heinz Strelow.

CATO:

Heinz Strelow ... Strelow ...?! Doch, irgendwas klingelt da bei mir. Woran genau könnte ich mich denn erinnern?

HEINZ STRELOW:

Na, dass ich auch mal in Fischerhude in eurem Haus war. Schon lange her. Mit meiner Mutter. Wir haben damals in Hamburg gewohnt. Ich hatte allerdings den Eindruck, deine Mutter mochte uns nicht so sehr ...

CATO:

Warst du nicht der Kommunist? Und bist deswegen sogar in deinen jungen Jahren schon mal im Gefängnis gewesen?

HEINZ STRELOW:

(Schwenkt die Fahne)

Aber ja doch. War aber nicht so schlimm, wie ich befürchtete. Ich hatte ja meine Überzeugungen. Die halten einen am Leben. Aber ich bin noch mehr als ein Kommunist.

CATO:

So so.

HEINZ STRELOW:

Ich schreibe Gedichte, bin Lyriker.

CATO:

So so. Du also auch ...

HEINZ STRELOW:

(Kramt einen Zettel aus seiner hinteren Hosentasche mit einem seiner Gedichte und beginnt zu lesen)

"Die Fahne, rot wie Blut, zeigt uns den Weg, der vorwärts geht.

Der Mann, er folgt, in seiner Absicht steht,

Die Zukunft zu gestalten. In ihm Glut,

Die kann verzehren ...

Station 6 In der Schule

(Ein Tisch wird reingestellt, dazu eine rollende Tafel. Mietje und Tim bringen 2 Stühle mit, auf die sie sich setzen, Cato steht. Jungs aus der HJ ziehen marschierend an der "Schule" vorbei)

LEHRER:

Ich bin etwas entsetzt. Ihr habt schon wieder eure Hausaufgaben gemacht. Wie kann das sein? Warum so fleißig?

MIETJE:

Dann sind Sie wohl der erste Lehrer, der schockiert über seine Schüler ist, wenn sie ihre Arbeiten pflichtgemäß erledigen.

LEHRER:

Mietje, du weißt genau, was ich meine.

HJ-SCHÜLER 1:

(Im Vorbeimarschieren, ruft)

Die Heiden sitzen wieder in der Schule.

HJ-SCHÜLER 2:

Sie verpassen Deutschlands großartige Zukunft beim Dreisatz.

(Singen schief: verpassen die Zukunft beim Dreisatz/beim eins, zwei, Dreisatz)

LEHRER:

Da hört ihr's. Tim sollte bei der HJ mitmarschieren und ihr zwei Mädchen beim BDM arbeiten, statt hier in der Schule zu sitzen. Ihr könnt doch nicht immer gegen den Strom schwimmen.

CATO:

Wir können das aber, machen das einfach. Und bestehen darauf, dass Sie uns unterrichten. Wer jetzt marschiert, bleibt dumm.

TIM:

Oder ist dumm!

MIETJE:

Finden Sie nicht?

LEHRER:

Ähm ... du weißt, dass ich dazu besser nichts sage.

MIETJE:

Wir verraten Sie auch nicht.

TIM:

Ehrenwort.

LEHRER:

Besser nicht.

(Lächelt)

Aber danke für euer Angebot.

Station 7 Berlin

(Typischer Zeitungsjunge mit vielen Zeitungen in der Hand, ruft, Jan kauft eine, dann ab)

ZEITUNGSJUNGE:

Kaufen Sie die neueste Ausgabe der "Berliner Morgenpost". Nur 20 Pfennige. Neueste Ausgabe. Ja, der Herr, einmal ...

JAN:

Danke.

(Zu Cato)

Ich weiß, dass du es schwierig findest, dass wir geschieden sind. Aber deine Mutter und ich, wir haben das ganz gut gelöst. Wir sind wirklich Freunde geblieben.

CATO:

Jaja, schon klar, ich finde ja sogar deine neue Frau Rahel sehr nett. Aber ich werde nie Mutter zu ihr sagen können. Ich hoffe, du verstehst das.

JAN:

Kein Problem. Nicht für sie, nicht für mich. Aber ich finde, du solltest mal endlich dein geliebtes Fischerhude verlassen und zu mir nach Berlin kommen. Nicht immer deiner Kindheit nachhängen. Erwachsen werden. Mietje hat schon ja gesagt. Ihr könnt in meiner neuen Werkstatt eine Ausbildung zur Keramikerin machen. Was denkst du?

CATO:

(Überlegt kurz)

Ich finde, dass das eine gute Idee ist. Berlin hat mir schon bei meinem ersten Besuch gut gefallen. Abgemacht, Papa.

Station 8 Es ist Krieg

(Kriegsgeräusche im Hintergrund)

CATO:

Man kann es gar nicht glauben, liebe Lolo. Nie wieder wollten die Menschen sich bekämpfen, so schwor man 1918. 1933 wusste man, dass ein neuer Krieg kommen würde. Er ist nun da. Alle guten Kräfte und Instinkte werden

wieder verloren gehen, alle bösen Kräfte und Instinkte werden wieder aufkommen.

LOLO:

Ach, Cato. Ich hoffe, dass du bei all dem Fürchterlichen, was wir gerade erleben, deine Überzeugungen nicht verlierst.

(Schauspieler im Hintergrund singen ganz leise einen Choral aus der Johannes-Passion)

CATO:

Da brauchst du keine Angst zu haben. Ich glaube, du kennst meine Weltanschauung. Ich werde nicht vom Weg abgehen, denn ich habe mein Ziel fest vor Augen und nichts wird mich wankend machen.

LOLO:

Das weiß ich doch, meine liebe Nichte. Wir werden einander zur Seite stehen müssen in den kommenden Monaten.

CATO:

Das müssen wir, denn ich spüre es ganz genau, irgendetwas Furchtbares wird in nächster Zeit geschehen. Dabei gibt es nur wenig, was mir gerade Trost spendet, in dieser dunklen Zeit. Eines ist immer wieder die Musik von Bach:

Ich habe gerade zum 2. Mal die Matthäus-Passion gehört.

Bald werde ich die Johannes-Passion hören, die kenne ich noch nicht. Meine liebe Lolo, was können wir nur tun ...

(Küsst sie auf die Wange)

AKT [1]

SZENE [7] AM BAHNHOF

(Bahnhof Westkreuz, Berlin, immer mal wieder gehen Menschen vorbei, mit und ohne Koffer, Handtaschen, manche bleiben stehen, unterhalten sich, einige rauchen. Cato steht und wartet, dann kommen Mietje und deren gemeinsame Freundin Elisabeth (Lisbeth) angelaufen)

CATO:

Da seid ihr ja endlich. Und - was habt ihr mitgebracht?

MIETJE:

Ich habe ein Stück Seife.

(Zeigt es)

CATO:

Ich habe einen Apfel und etwas Nähgarn. Darum hatte mich einer von den Gefangenen gebeten.

(Zeigt es)

LISBETH:

Könnt ihr denn mit denen sprechen?

MIETJE:

Nein, das geht nicht. Die Soldaten passen auf. Meistens jedenfalls. Aber wir kriegen manchmal kleine Briefchen von ihnen zugesteckt. Sie sagen "Danke" und was sie noch gebrauchen können.

LISBETH:

Ich konnte eine Packung Tabak mitnehmen. Mein Vater raucht sowieso zu viel.

CATO:

Dann werden die Gefangenen etwas länger an uns denken.

LISBETH:

Und ich habe noch ein paar alte Handschuhe von meinem Vater.

MIETJE:

Achtung, ich glaube, der Zug kommt.

LISBETH:

Ich bin ja so aufgeregt. Wie machen wir das? Wie kommen wir überhaupt in Kontakt mit denen? Ihr habt mir ja noch gar nichts richtig erklärt.

CATO:

Also, pass auf:
die französischen Gefangenen sind alle im letzten Abteil.
Sobald der Zug hält, werden sie auf den Bahnsteig getrieben.
Dann gibt's einen Zählappell, den die Soldaten häufig für eine Zigarettenpause nutzen.

MIETJE:

Unsere Chance!

CATO:

Unser Signal. Dann mischen wir uns unter die Gefangenen.

LISBETH:

Und stecken ihnen die Sachen zu? Einfach so? Ist das nicht gefährlich?

MIETJE:

Na klar. Aber wichtig! Das nimmt ihnen das Gefühl, völlig vergessen zu sein ...

CATO:

Wir sind quasi deren Untergrundpost.

(Auftritt Soldaten, die ca. 10-12 Gefangenen stellen sich in 2, 3 Reihen auf, mit dem Gesicht zum Publikum)

SOLDAT 1:

Durchzählen!

(Gefangene machen Zählappell)

SOLDAT 2:

Zigarettenpause!!

(Die Soldaten lachen)

(Mietje und Lisbeth mischen sich unter die Gefangenen. Mietje steckt einem ein Stück Seife zu, Lisbeth einem anderen die Handschuhe und wieder einem anderen die Packung Tabak)

SOLDAT 1:

(Wirft die Zigarette auf den Boden)

Abmarsch?

SOLDAT 2:

Abmarsch!

(Die Gefangenen setzen sich in Bewegung. Nachdem sie losgegangen sind, mischt sich Cato unter sie und gibt den Apfel ab)

(Soldaten und Gefangene gehen ab, Cato läuft freudig zu ihren Freundinnen zurück)

CATO:

Wir haben es geschafft! Wir haben es wieder mal geschafft!

LISBETH:

Habt Ihr den Einen gesehen? Er hat mir zugelächelt.

MIETJE:

(Verdreht die Augen)

Lisbeth ...

LISBETH:

Beim nächsten Mal schreibe ich ihm einen Brief.

(Blackout)

Tag 2 Bahnhofszene

(Cato und Mietje kommen zusammen, Lisbeth wartet bereits voller Aufregung, winkt ihnen mit dem Brief zu. Alle tragen andere Hüte/Mützen)

LISBETH:

Ich habe den Brief geschrieben!

MIETJE:

Du bist mir Eine!! Da wird sich aber jemand freuen.

CATO:

Aber nicht vergessen: Wir müssen immer vorsichtig sein.

LISBETH:

Ist ja klar, ich pass auf.

(Läuft nach links, guckt)

CATO:

Ich finde, sie macht das gut.

MIETJE:

Ja, toll, dass sie sich traut.

CATO:

Wir brauchen viel mehr Menschen im Widerstand. Was hast du heute dabei?

MIETJE:

Ich habe Kopfschmerztabletten mit. Ich befürchte, die können sie immer gebrauchen

(Lisbeth kommt zurück und ruft)

LISBETH:

Der Zug kommt.

(Die Gefangenen werden auf den Bahnsteig getrieben)

SOLDAT 1:

Durchzählen!

(Gefangene fangen an zu zählen, machen das bis 4 und hören dann auf)

SOLDAT 2:

Zigarettenpause!

(Mietje übergibt einem der Gefangenen ihr Geschenk)

SOLDAT 1:

Abmarsch?

SOLDAT 2:

Abmarsch!

(Während die Gefangenen abmarschieren, steckt Lisbeth "ihrem" Gefangenen ihren Brief zu. Cato versucht, an einen anderen Gefangenen ranzukommen. Da tritt Soldat 2 auf Cato zu, nimmt sie hart am Arm zur Seite)

SOLDAT 2:

Mädchen, du musst aufpassen. Wenn du so weiter machst, landest du bei der Gestapo.

(Blackout)

Tag 3 Bahnhofszene

(Alle 3 Frauen kommen gleichzeitig auf die Bühne. Die Gefangenen treten von links auf. 2 Gefangene stolpern während des Laufens. Passanten empören sich)

PASSANT 1:

Wenn dieses Geschmeiß schon über unsere öffentlichen Straßen und Plätze laufen muss, dann könnte es sich wohl ein wenig benehmen?!!

PASSANT 2:

Muss ich mir solche Tiere angucken? Können ja noch nicht einmal auf 2 Beinen laufen.

SOLDAT 1:

Geben Sie sofort den Weg frei.

SOLDAT 2:

(Hebt die am Boden liegenden Gefangenen brutal hoch)
Schlafen könnt Ihr, wenn Ihr tot seid. Dauert ja nicht mehr lange.

(Der "lächelnde" Gefangene steckt Lisbeth schnell ein Briefchen zu)
(Während die Gefangenen weitergehen, erhält Mietje einen kleinen Blumenstrauß)

CATO:

(grinsend)

Und ich steh da mit leeren Händen.

(Zu Lisbeth)

Sag schon, was hat er geschrieben.

LISBETH:

Ich weiß nicht ... kann einer von euch Französisch?

MIETJE:

Ja, aber nur ein Petit peu.

LISBETH:

Dann kann ich es auch selber versuchen.

(Liest, die anderen lesen mit, jeder versucht, ein wenig zu übersetzen)

Er heißt Euginy ... Liebe Kameraden ...

MIETJE:

Er nennt uns Kameraden. Wie süß.

LISBETH:

Heute Abend komme ich dazu ...

CATO:

... euch ein paar Worte zu schreiben.

LISBETH:

Und die Kameraden bedanken sich ...

MIETJE:

... ebenfalls für die Güte ...

CATO:

... die ihr uns gebt ... spendet ... für die Güte, die ihr uns ... erweist.

LISBETH:

Ich bedanke mich besonders für den Pfeifentabak, den ich heute morgen ...

CATO:

... gleich ausprobiert habe.

MIETJE:

Das war wirklich sehr nett.

LISBETH:

Da Euch Briefe wie diese in große Gefahr bringen können ...

CATO:

... raten wir Euch, sie sofort, nachdem ihr sie gelesen habt, zu verbrennen.

(Nachdenklich)

Brûlez ces lettres.

Eure dankbaren Kameraden

(Blackout)

AKT [1]

SZENE [8] EIN SEHR KURZER SOMMERNACHTSTRAUM

(Bühnenbild von vorher bleibt stehen. Mario, Giulia und Leonard haben sich in Kostüme geworfen, die aus einer klassischen Inszenierung von Shakespeares "Ein Sommernachtstraum" stammen könnten. Es erklingt der "Hochzeitsmarsch" aus der Bühnenmusik von Mendelssohn-Bartholdy. Mario betritt fliehend die Bühne, Giulia hinterher, Leonard als Oberon betritt vorsichtig die Szene und beobachtet die anderen staunend)

MARIO:

(als Demetrius)

(Ruft verzweifelt)

Das Gebüsch. Wo ist das verdammte Gebüsch?

LEONARD:

Hab ich vergessen. Sorry. Gebüsch kommt.

(Holt einen Pappaufsteller, auf den ein Gebüsch gemalt ist, es steht auch drauf geschrieben "Gebüsch", stellt es hin, versteckt sich sichtbar dahinter)

MARIO:

(Zu Leonard)

Danke.

(Wendet sich Giulia zu, "Schauspielsprache", nimmt neuen Anlauf, kommt noch mal angerannt)

Mach dich fort und folge mir nicht mehr! Verlock ich Euch? Tu ich schön mit Euch? Sag ich Euch nicht die Wahrheit rund heraus?! Euch lieben tu ich nicht und kann ich nicht.

GIULIA:

(als Helena)

Und eben darum lieb ich dich noch mehr. Ich bin dein Hündchen. Und, Demetrius, je mehr du mich prügelst, desto mehr werde ich dir schmeicheln. Behandle mich nur wie dein Hündchen, verachte mich, schlag mich.

FRANCESCO:

(Will eingreifen)

He, was soll das? Was macht ihr da?

LINA:

(Lacht)

Sabotage!

(Die folgenden Texte gehen schnell ineinander über, sodass man nicht mehr genau begreift, was ist Shakespeare, was die anderen Texte)

NADJA:

Ja, genau. Was macht ihr da?

GIULIA:

Stoß mich, verprügel' mich, verachte mich ...

NADJA:

Das ist ja ekelig.

FRANCESCO:

Das ist Shakespeare.

GUILIA:

Verliere mich, doch erlaube mir, auch wenn ich es nicht wert bin, dir zu folgen.

(Einige andere sind inzwischen näher gekommen)

NADJA:

(Empört)

Aber wir spielen doch gar keinen Shakes ...

MARIO:

Bring nicht zu sehr den Hass in meinem Geiste auf. Mir ist schon übel, wenn ich dich nur sehe.

CHRISTIAN:

Mir auch.

IDA:

Sieht so aus, als wollten die unser Stück nicht.

GIULIA:

Und mir ist übel, wenn ich dich nicht sehe.

IDA:

Ich gerade ein emanzipiertes Theaterstück.

MARIO:

Ihr kompromittiert Euren Ruf zu sehr, wenn Ihr den Lockungen der Nacht und der Versuchung ...

CHRISTIAN:

Echt nichts für mich.

MARIO:

... einer öden Stätte Eure Mädchentugend anvertraut.

GIULIA:

Deine Tugend dient mir als Schutz. Denn, Demetrius, für mich bist du die ganze Welt.

(Geht langsam ab, an Oberon vorbei, Mario ab hinterher)

LEONARD:

(als Oberon)

Leb wohl schöne Nymphe. Eh er verlässt den Hain, wirst du Verfolgte, er Verfolger sein.

FRANCESCO:

Aufhören. Jetzt ist gut. Warum spielt ihr uns Shakespeare vor? Und: Könnt ihr bitte das Gebüsch abräumen?

NADJA:

Genau. Warum diesen

(betont den Namen, weil sie ihn endlich verstanden hat)

"Shakespeare"?

LEONARD:

Nadja, könntest du mal aufhören, immer Francescos Echo zu sein?! Ist doch klar, warum wir das machen.

GUILIA:

Wir wollen euch überzeugen, dass Shakespeare immer eine Alternative ist.

FRANCESCO:

Hatten wir diese Diskussion nicht gerade vor einer Stunde?

NADJA:

Ich find das scheiße. Niemand nimmt mich in meinem Job ernst. Ich bin nicht nur das Echo von irgendwem. Ich bin mein eigener Mensch, Leonard!

FRANCESCO:

Nadja, ich glaub, die meinen das nicht so.

(Zu den anderen)

Da ist ganz viel, was ihr gar nicht mitkriegt:

...

NADJA:

(Für sich)

... GANZ viel, was ihr gar nicht mitkriegt ...

FRANCESCO:

... Vieles, was uns allen nützt.

(Manche rufen "Beispiel, Beispiel")

Zum Beispiel: bespricht sie jede Szene vorher mit mir,

(kurze Denkpause)

außerdem schreibt sie die Regieanweisungen perfekt auf.

NADJA:

Danke! Wenigstens einer.

LOTTE:

Ich möcht' jetzt auch mal was sagen. Entweder will jemand ein anderes Stück, oder er verhunzt unseren Text und macht einen Rap draus. Das ist total schwer für mich. Wie soll ich da in die richtige Stimmung kommen, um dieses Drama rüberzubringen. Ich geb' mir echt Mühe. Aber so kann ich nicht mehr weitermachen und will ich auch nicht. Wenn ihr wirklich lieber was anderes spielen wollt, dann macht das. Aber ohne mich.

(Will abgehen)

(Alle schweigen betreten)

NIKOLAS:

(Hält Cato auf)

Nein, das glaube ich nicht. Dass die meisten was anderes wollen. Ich weiß, dass einige Angst haben, dieses Stück zu spielen. Dieses Mädchen, also Cato, ist so jung und dabei so mutig. So groß - irgendwie.

LINA:

Mutig ist sie echt. Das muss man sagen.

FRANCESCO:

Ich bedanke mich bei den Shakespeare-Leuten für ihr Engagement, aber wir bleiben bei unserem Stück. Nach der Pause geht's weiter mit Cato.

NADJA:

Ja genau, nach der Pause gehts weiter.

(Mit dem folgenden Lied gehen alle ab, sie singen es nicht als Performance, evtl. sogar summend)

LIED:

EIN TRAUM

Freiheit ist ein Traum, den viele Menschen ersehnen,
ist ein Wunsch, den Diktatoren niemals verstehen.
Freiheit malt die Erde bunt,
hält das Menschenherz gesund

(Irgendwann gehen die Schauspieler weiter singend ab)

PAUSE

AKT [2]

SZENE [1] FLASHMOB ALS PAUSEN-ENDE

(Kurz vor dem Pausen-Ende fängt im Foyer/Publikum eine Sängerin an, das Lied "Ein Traum" zu singen, andere stimmen mit ein, singen das Lied 3-stimmig und gehen langsam in den Theaterraum zurück, indem sie das Publikum auffordern, ihnen zu folgen)

LIED: EIN TRAUM

Freiheit ist ein Traum, den viele Menschen ersehnen,
ist ein Wunsch, den Diktatoren niemals verstehen.
Freiheit malt die Erde bunt,
hält das Menschenherz gesund

AKT [2]

SZENE [2] JANS KERAMIKWERKSTATT

(Die große neue Keramikwerkstatt von Jan Bontjes van Beek in Berlin. Hier versteckt er Untergetauchte und Juden vor den Nazis durch vermeintlich legale Arbeit. Ruth, Jaroslaw und Günter sitzen am langen Arbeitstisch. Levi, Jaroslaw und Günter haben eine Skulptur oder eine Tasse o.ä. vor sich, an der sie arbeiten. Ruth zeichnet einen Krug. Mietje kommt mit zwei Kaffeetassen rein, eine gibt sie Levi, die andere stellt sie auf ihren Platz und geht danach zum alten Volksempfänger. Dreht dran herum und sucht einen Sender, die BBC)

MIETJE:

Los, alle herkommen. Thomas Mann spricht gleich in der BBC. Das müsst ihr hören!

RUTH:

Thomas Mann, der große Dichter?

JAROSLAW:

Wer ist Thomas Mann? Und was macht er im Radio?

MIETJE:

Mann ist der größte lebende deutsche Schriftsteller. Nobelpreis und so. Er ist vor einiger Zeit vor den Nazis geflohen und lebt jetzt in Amerika. Ab und zu spricht er in der BBC zu den Deutschen.

GÜNTER:

Und was sagt er so?

MIETJE:

Wirst du gleich mitkriegen. Wenn du was von ihm hören willst, hier hast du schon mal einen Vorgeschmack, hab' ich mir eingebläut, bis ich's auswendig konnte:
"Der Nationalsozialismus ist eine Riesenwelle exzentrischer Barbarei und primitiv-massendemokratischer Jahrmarktsrohheit mit Massenkrampf, Budengeläut, Halleluja und dem Wiederholen monotoner Schlagworte, bis alles Schaum vor dem Munde hat."

RUTH:

Das ist ... wirklich harter Stoff. Also ist es sicherlich verboten, Thomas Mann zu hören.

MIETJE:

Worauf du wetten kannst. Achtung, ich habe den Sender.

(Jaroslaw und Ruth kommen näher, beide setzen sich auf die zwei gemütlichen Stühle vor den Volksempfänger, Mietje steht angelehnt an das Radio. Man hört Thomas Mann im Original aus seiner Ansprache vom November 1941. Als er über Juden spricht, sagt Ruth laut)

RUTH:

Ich bin Jüdin.

(Als Thomas Mann über Freimaurer spricht, sagt Günter)

GÜNTER:

Ich kenn einen.

JAROSLAW:

Und ich bin nur ein polnischer Kommunist.

LEVI:

(Murmelt vor sich hin)

Ich habe die falschen Plakate aufgehängt.

(Plötzlich klopft es laut an der Tür)

GÜNTER:

Verdammt, wer kann das sein?

MIETJE:

Hoffentlich hat der nichts gehört. Gestapo ist es nicht. Die hätten die Tür schon aufgebrochen.

(Macht das Radio aus)

(Jaroslaw öffnet die Tür, herein kommt Helmut Schmidt in Uniform)

JAROSLAW:

(Sehr unterwürfig)

Guten Tag, Herr Offizier. Was können wir für Sie tun?

HELMUT SCHMIDT:

(Klopft ihm auf die Schulter)

Nun beruhigen Sie sich mal. Ich bin ein Freund, auch wenn die Uniform das nicht vermuten lässt.

MIETJE:

(Läuft auf ihn zu)

Helmut Schmidt. Wie kommst du nach Berlin. Was machst du hier?

HELMUT SCHMIDT:

Bin seit neuestem hier stationiert, und als ich neulich bei der Fete in eurer Wohnung am Kaiserdamm war, da ist mir etwas aufgefallen und darüber wollte ich unbedingt mit euch sprechen.

MIETJE:

Ich habe dich gar nicht gesehen. Wie schade. Hat dir die Feier nicht gefallen? Ich fand sie eigentlich ganz gelungen.

HELMUT SCHMIDT:

Doch, schön war sie, aber auch gefährlich.

MIETJE:

Gefährlich?

HELMUT SCHMIDT:

Es waren 40 Leute da und niemand außer euch kannte mich. Alle haben lautstark und hasserfüllt über die Nazis hergezogen. Ich hätte einer von der Gestapo sein können.

MIETJE:

Du meinst, unser Verhalten war zu riskant?

HELMUT SCHMIDT:

Riskant?? Lebensgefährlich! Das müsst ihr euch klarmachen.